

Vom 20.01. bis 02.02. besuchten wir - Sr. Paula Bickel und ich - Omsk in Westsibirien, wo wir 16 Jahre als Missionarinnen Christi im Einsatz waren und von wo wir vor fünf Jahren – am 24.02. 2011 - zurückgekehrt sind. Der Anlass für unseren Besuch war die Einladung zum 20-jährigen Jubiläum der Caritas Omsk, der wir beide als Vertreterinnen der „Gründergeneration“ gerne gefolgt sind.

Als wir am 21. 01. pünktlich am Flughafen in Omsk landeten, hatte es „gefühlt“ minus 33 Grad, es ging ein scharfer Wind und schlagartig wussten wir: es ist kein Traum - wir sind wirklich in Sibirien! Die ersten Tage waren ausgefüllt mit Besuchen, Treffen und vielen Gesprächen mit Bekannten.



Gleich am zweiten Tag fuhren wir ins Dorf Serebropolje, deutsch „Silberfeld“, 80 km südl. von Omsk, wo wir im Sommer 2012 das Altenheim „Hl. Simeon und Hanna“ eingeweiht hatten. Dort leben jetzt außer Regina, der Leiterin, und Ella, auf deren Grund das Heim gebaut wurde, noch drei weitere Bewohner: Alina und Lydia aus Kasachstan und Anatolii aus Novosibirsk (rechts). Die Heimbewohner betreiben eine kleine Landwirtschaft; sie haben zwei Ziegen (demnächst gibt es Nachwuchs, dann werden es drei sein), ein paar Hühner und einen alten Kater. Pfarrer Grigorij aus Omsk kommt an Samstagen zum Gottesdienst, dazu kommen meist noch ein paar Leute aus dem Dorf. Die kleine Hausgemeinschaft freut sich über Besuche, die das eher beschauliche Leben im Dorf ein wenig auffrischen.

Am ersten Sonntag besuchten wir den Gottesdienst in der Pfarrkirche „Darstellung des Herrn“, anschließend gab es zu unserem Empfang ein „Tschäepietje“ ein „Pfarrcafe“ würden wir sagen. Die Torten waren cremig und süß und die Wiedersehensfreude groß! Pfarrer Grigorij bietet jeden Sonntag für alle Interessierten Glaubenskurse an; immer gibt es eine Gruppe von 8 – 10 TeilnehmerInnen, die dann wieder ihre Freunde mitbringen und es beginnt neuer Kurs. Otez (Vater) Grigorij ist Russe, ein begnadeter Prediger und Katechet; das tut der Gemeinde gut und sie wächst langsam aber stetig. Sr. Antonia von den slowakischen Vinzentinerinnen gibt Kinder- und Jugendkatechesen, so kommen auch wieder Kinder zu den Gottesdiensten und es gibt Ministranten.....Die etwas abgelegene Gemeinde am linken Ufer des Irtysch hat durch ihren eher dörflichen Charakter den Vorteil, dass das Grundstück um die Kirche genutzt werden kann. Der Bau eines neuen Pfarrhauses ist in Planung, es gibt neue Perspektiven für die Omsker Katholiken. Das zu erleben ist eine große Freude für uns!





Am Dienstag, den 26.01. war das Jubiläumsfest „20 Jahre Caritas Omsk“. Dazu kamen noch weitere Gäste aus Deutschland:

Ottmar Steffan (*links*) ist Caritasdirektor in Osnabrück. Er ist Initiator des „Kuhprojektes“ für Russland, das vor 7 Jahren über die Diözese Saratov - im Süd-Westen Russlands - hinaus auch in „unseren“ Dörfern in Sibirien durchgeführt wurde. Arme Familien bekommen Geld, um eine Kuh zu kaufen, so dass sie durch den Verkauf von Butter und Käse kleine Einnahmen erzielen können. Das erste Kalb wird an eine andere Familie weitergegeben und so erzielte dieses Projekt eine Breitenwirkung, die sich sehr positiv ausgewirkt hat. Mittlerweile wurde die 500. Kuh von Osnabrück finanziert und ernährt viele, meist kinderreiche Familien in den Dörfern im Westen und Osten Russlands. Das Kuh-Projekt hat in Osnabrück so großes Echo gefunden, dass schon wieder Geld zum Kauf von weiteren 100 Kühen bereit liegt...

Aus Düsseldorf kam Susanne Stets angereist. Sie hat sechs Jahre in der Caritas Novosibirsk Öffentlichkeitsarbeit geleistet und mit ihren Fotoarbeiten Prospekte gestaltet und Ausstellungen gemacht. Auch diesmal war sie mit dem Fotoapparat ständig unterwegs, um alles Wichtige ins Bild zu bringen.

Der Jubiläumstag begann mit einer feierlichen Messe im Caritas-Sozialzentrum, Gemeinde St. Georg, die von der Geistlichkeit von Omsk - Pfarrer Dmitrij aus der Ukraine und P. Daniel, ein Brasilianer aus São Paulo, Pfarrer Grigorij als Dekan und P. Gracian, Franziskaner und Direktor der Diözesancaritas Novosibirsk, in Konzelebration geleitet wurde. Bischof Werth musste seine Teilnahme am Fest kurzfristig absagen, da ein koreanischer Priester seiner Diözese gestorben war und in Korea beerdigt wurde.



Nach dem Gottesdienst begann der Festakt im Konferenzsaal, den Frau Tatjana Afanasevna, (*links*) die Caritasdirektorin von Omsk, leitete. Anhand einer Power-Point-Präsentation erläuterte sie die aktuelle Arbeit der Caritas und gab Rechenschaft über die Arbeit in den vergangenen 20 Jahren. Die eindrucksvoll gestaltete Präsentation sprach für sich – sie wurde mit großem Respekt zur Kenntnis genommen. Die Caritas Omsk hat mittlerweile Vorzeigecharakter in der Diözese und über sie hinaus. Das zeigten dann auch die anschließenden Gratulationen und Reden der Teilnehmer. Auch wir beide konnten unsere Gratulation einbringen und unseren Beitrag zu diesem Anlass leisten.

Die einzelnen Projekte der Caritas wurden durch die MitarbeiterInnen lebendig präsentiert, mit Sketchen, selbstgetexteten Liedern oder Gedichten.... Die Atmosphäre war fröhlich und locker und das anschließende Festessen war sehr lecker.

Damit war das Jubiläumsfest noch lange nicht zu Ende. Auch die Gäste, die täglich um ein warmes Mittagessen in die Caritas kommen, wurden in die Feier mit einbezogen (*unten*), sie bekamen am nächsten Tag ein Festessen mit Geschenken, präsentiert mit Liedern



und Tänzen des Kinderclubs. Einer der Pförtner des Caritas-Sozialzentrums hat mit Gitarre und Gesang für Stimmung und Leichtigkeit gesorgt; er kann viele Volkslieder und Romanzen auswendig und es gelang ihm, alle zum Mitsingen zu bewegen. Ich wurde gebeten, die feiernde Gemeinde zum Tanzen zu animieren (*oben*), was mir gar nicht schwer fiel. Am Abend waren alle Mitarbeiter und Gäste zu einem eigens für das Jubiläum gestalteten Chor-Konzert eingeladen. Auf dem Programm standen geistliche, folkloristische und moderne Lieder – erstklassig vorgetragen!

Am Donnerstag kamen die Obdachlosen am Bahnhof zum Mitfeiern an die Reihe. Für sie wurde – bei minus 25 Grad – ein kleines Fest im Freien veranstaltet - was bei uns unvorstellbar wäre. O. Dmitrij hielt eine kurze Ansprache, der Kinderclub



Ein alter Bekannter auf der Straße



Gegessen wird an bzw. auf den Rohren der Fernheizung

präsentierte ein Lied mit Tanz und dann gab es eine warme, dicke Erbsensuppe. Die Obdachlosen ließen sich das Essen schmecken und freuten sich über die Süßigkeiten, die verteilt wurden und über den süßen, heißen Tee.

Auch wenn es für uns ein vertrautes Bild war; diese Menschen in der Kälte zu sehen, ihre blaugefrorenen Gesichter und Hände, die ganze heruntergekommene

Gestalt.... Sich daran gewöhnen ist unmöglich. Es macht unendlich traurig, dass es so etwas immer noch gibt. So fuhren wir mit diesen Bildern im warmen Auto in die warme Wohnung zurück....

Am Donnerstag fand auch noch ein Treffen mit den Partnerorganisationen der Stadt und des Omsker Gebiets statt. Dazu kamen der Pfarrer der evangelischen Gemeinde, zwei Vertreter einer Organisation, die sich der Drogenabhängigen annimmt, Vertreter der Stadtverwaltung und der Sozialämter. Es war ein sehr herzliches Miteinander. Die Arbeit der Caritas wurde – wie könnte es auch anders sein - sehr gelobt und bedankt. Für uns ist es ein Zeichen dafür, dass die jahrelange Zusammenarbeit weiterhin gut gelingt.

Am Freitag besuchten wir schließlich die ehemaligen Obdachlosen im Krankenhaus Nr.9 (*unten*). Wir hatten den Besuchsdienst dort begonnen und der Krankenstation mit Betten und Nachtkästchen, mit



Dienstkleidung für das Personal, Bettwäsche, Pampers und Pflegemitteln geholfen. Viel hat sich auch dort nicht verändert – na ja, die Räume wurden geweißelt, die Fenster zum Teil erneuert.... Zwei der damaligen Bewohner konnten wir wieder erkennen und das war traurig und trotzdem auch schön. Fast alle dort haben Amputationen hinter sich – als Folge des jahrelangen Lebens auf der Straße. Auch dort verteilten wir kleine Geschenke, Süßigkeiten und unser Pförtner sang Volkslieder und erreichte mit seinem Gesang manche Herzen – solche, die mitsangen und andere, die einfach nur weinten....

Am letzten Wochenende waren wir zu Besuch bei den Priestern und dann auch bei den Schwestern aus der Ukraine. Beide Gruppen gehören der „Gemeinschaft vom menschgewordenen Wort“ an, die im byzantinischen und im römischen Ritus zu Hause ist. Der Austausch war sehr herzlich. Leider müssen sie feststellen, dass die griechisch-katholischen Gemeinden sich langsam ganz auflösen, nicht nur in Sargatskoe, wo traditionell eine Gemeinde war, sondern auch in der Stadt Omsk. So konzentriert sich jetzt ihre Seelsorge in den Dörfern und in der Stadt mehr auf die kleinen Gruppen und Pfarreien mit röm.-katholischem Ritus.

Sehr mitschwesterlich und unbeschwert war das Zusammenleben mit den Omsker Schwestern, die nach uns gekommen sind. Sie nahmen uns in ihre – unsere - Wohnung auf und überließen uns bei ihrer Abwesenheit alles, denn wir waren ja mit allem vertraut; sogar die Möbel und das Geschirr, die Wäsche....alles war uns noch bekannt...so als wären die fünf Jahre Abwesenheit gar nicht gewesen! Die Schwestern haben viele Dienste, die wir begonnen hatten, weiter geführt und auch erweitert. Sr. Antonia ist stellvertretende Direktorin der Caritas. Ihre Aufgabe ist der Kontakt zum Personal, geistliche Impulse und Treffen der MitarbeiterInnen zu organisieren und durchzuführen. Am Wochenende arbeitet sie in der



Pfarrei mit. Sr. Michaela leitet den Seniorenclub und eine Gruppe, die sich aus den Besuchern der Wärmestube gebildet hat. Sie besucht Behinderte und Kranke und jeden Freitag die Station der ehemaligen Obdachlosen im Krankenhaus Nr.9. Sr. Teresa begleitet sie dabei. Sie arbeitet in der Pfarrei St. Georg und im Kinderclub der Caritas mit.

Nona (*links*) und ihre drei Mädchen Ludmilla, Marianna und Viktoria - schon vor unserer Zeit zugezogen aus Aserbaidschan - luden uns am Samstag noch zum Mittagessen zu sich ein; sehr würzig zubereitet und mit Klaviermusik von Marianna abgerundet. Nona leitet seit Herbst 2015 die Küche der Caritas. Sie ist ein großer Gewinn; ihre Kochkunst kommt dort allen zu Gute. Sie ist sparsam und dabei sehr kreativ.

Zwischendurch ließ es sich Olga Philippovna, Architektin und freiwillige Helferin der Caritas von Anfang an (*unten, mit Sr.*

Michaela), nicht nehmen, uns in ein Konzert und ins Theater einzuladen. Das Konzert war ein Unikat: amerikanische Musik gespielt auf alten russischen Instrumenten – es war erstklassig, leicht und beschwingt. Es war schön, aus Porgy and Bess von George Gershwin, aus Westsidestory von Leonard Bernstein und Country-Musik „auf Russisch“ zu hören und die Musiker, die Spaß und Leichtigkeit um sich verbreiteten, zu erleben. Im Theater sahen wir „Der Nussknacker“ – ein beliebtes Ballett, zu dem Tschaikowsky die Musik geschrieben hat und das in der vornehmen, **deutschen** Gesellschaft in der Weihnachtszeit des 18.Jhd. spielt.

Den letzten Tag reservierten wir für ein abschließendes Gespräch mit Tatjana A., der Caritasdirektorin, über die Situation der Caritas und ihre Pläne für die Zukunft.

Tatjana ist hauptsächlich mit den Finanzen der Caritas beschäftigt: mit Abrechnungen und mit dem Suchen von Finanzquellen. Sie hat sich gut eingefunden und denkt daran, in absehbarer Zeit eine Nachfolgerin für sich einzuarbeiten. Dabei hat sie schon ein Auge

auf eine Frau geworfen, der sie ihrer Meinung nach die Leitung der Caritas anvertrauen könnte. Deren Familie kam vor einem Jahr aus Kasachstan, ist praktizierend katholisch. Die Frau hat ein technisches und später noch eine ökonomisches Hochschulstudium absolviert. Derzeit arbeitet sie in einer Bank in der Nähe der Caritas. Tatjana ist im Kontakt mit ihr und bekam schon so manchen guten Rat in finanziellen Fragen. Die Caritas Osnabrück hat bereits angeboten, den Lohn für die Nachfolgerin in der Einarbeitungszeit (1 Jahr) zu bezahlen. Wir bestärkten Tatjana bei ihrem Vorhaben und hoffen, dass die Caritas in Omsk ihren guten Weg weitergehen kann.

Zum Schluss:

Wir wurden oft zur Flüchtlingsproblematik in Deutschland und Europa gefragt, denn die Nachrichten in den russischen Medien beschreiben ein Horrorszenarium, das sich bei uns abspielen soll – völlig überzeichnet. Wir bemühten uns, die Realität so ehrlich wie möglich zu beschreiben: Ja, es gibt Probleme,



aber wir können auf die Einsicht und Hilfsbereitschaft sehr vieler Menschen bauen - und dass wir viele sind, die jede Fremdenfeindlichkeit abwehren. Ob es uns gelang, unsere Freunde zu überzeugen.....ein kleines Senfkorn Hoffnung ist vielleicht gesät.

Was uns die ganze Zeit über zusetzte, war das Glatteis überall auf den Gehwegen und Plätzen. Dass wir sturzfrei durch die Tage kamen, grenzt schon an ein Wunder!

Was bleibt von diesen Tagen in Omsk? Viel Freude, Dankbarkeit – und noch mehr Nachdenklichkeit und Fragen – auch an mich selbst. Barmherzigkeit ist gefragt – mehr, viel mehr. Wie lebe ich sie in meinem Alltag – hier und heute?

Eine gesegnete Fastenzeit wünscht Ihnen und Euch
Eure Schwester Juliane - auch im Namen von Sr. Paula.



Sr. Juliane und Sr. Paula mit einem alten Freund in der Wärmestube